



# Hannoverscher Rundbrief



Mit Gottesdienstordnung für  
hl. Messen in der außerordent-  
lichen Form des römischen Ritus

Nr. 52

November 2014

Liebe Freunde und Wohltäter,

der heilige Martin von Tours muss eine Persönlichkeit von ganz außergewöhnlicher Autorität gewesen sein. Deshalb machte sich Sulpicius Severus, ein angesehener Anwalt aus der im 4. Jahrhundert reichen Stadt Bordeaux, auf den weiten Weg, um den berühmten Bischof von Tours persönlich kennenzulernen. Die Art, mit der Martin seine Gäste empfing und einlud, seine Mahlzeit zu teilen, machte ihn beroffen sodass Sulpicius beschloss eine Biographie über diesen außergewöhnlichen Bischof zu verfassen, die uns heute noch erhalten ist. Darin berichtet er: „Es ist schier unglaublich, mit welcher Demut und Güte mich Martin schließlich bei sich aufnahm. [... dass] er es war, der uns das

Wasser zum Händewaschen reichte, und er uns am Abend noch die Füße wusch... Wir wagten nicht, uns dagegen zu sträuben oder ihm zu widersprechen. *Seine Autorität war so stark, dass ich es als Sakrileg empfunden hätte, ihn dies nicht tun zu lassen.*“

Der heilige Martin lebte zu einer Zeit, in der Europa noch im Heidentum befangen war, und das Christentum in vielen Gegenden durch den Arianismus verzerrt wurde. Er war kaiserlicher Gardesoldat, dann Mönch, Bischof und Missionar seiner Diözese. Starke Persönlichkeiten wie er führten Europa in seine christliche Zukunft. An sie lohnt es anzuknüpfen.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr P. Markus Rindler FSSP

## *Sulpicius Severus: Leben des heiligen Martin*

...Martinus stammte aus Sabaria, einer Stadt in Pannonien. Er wuchs in Italien zu Ticinum auf. Seine Eltern waren nach ihrer Stellung in der Welt von nicht geringem Rang, aber Heiden. Sein Vater war zuerst gewöhnlicher Soldat, dann Militärtribun. Martinus selbst ergriff in seiner Jugend das Waffenhandwerk und diente in der Gardereiterei unter Kaiser Constantius, dann unter Kaiser Julian. Jedoch nicht aus eigenem Antrieb. Denn schon von früh auf sehnte sich der edle Knabe in seiner Kindesunschuld mehr danach, Gott allein zu dienen. Zehn Jahre alt, flüchtete er sich gegen den Willen der Eltern in die Kirche und verlangte Aufnahme unter die Katechumenen. In ganz wunderbarer Weise war er dem Dienste Gottes ergeben, und als er zwölf Jahre alt war, sehnte er sich nach der Einöde. Er hätte seinen

Herzenswunsch auch ausgeführt, hätte es ihm die Zartheit seines Alters nicht unmöglich gemacht. Doch beschäftigte er sich immerfort mit dem Kloster oder mit der Kirche und sann schon im Knabenalter über das nach, was er später in heiligem Eifer zur Ausführung bracht.

Nach einer kaiserlichen Verordnung mussten die Söhne der Veteranen zum Kriegsdienst herangezogen werden. Deshalb meldete ihn, da er fünfzehn Jahre alt war, sein Vater an; denn es missfiel diesem ein so glücklicher Wandel. Martinus wurde festgenommen, gefesselt und zum Fahneid gezwungen. Er gab sich zufrieden mit einem Diener als Begleitung. Indes gar oft vertauschte er die Rollen, und der Herr bediente seinen Diener; er zog ihm nämlich meist selbst die Schuhe aus und reinigte sie; sie aßen miteinander, wobei Martinus jedoch des Öfteren aufwartete.

Etwa drei Jahre lang diente er vor seiner Taufe beim Militär. Er hielt sich frei von den Lastern, in die sich die Soldatenwelt gewöhnlich verstricken lässt. Seine Güte gegen die Kameraden war groß, seine Liebe erstaunenswert, seine Geduld und Demut überstiegen alles Maß. Die Genügsamkeit braucht an ihm nicht gerühmt zu werden; sie war ihm in dem Maße eigen, dass man ihn schon damals eher für einen Mönch denn für einen Soldaten hätte halten können. Um dieser Eigenschaften willen hatte er sich die Herzen aller seiner Kameraden gewonnen, so dass sie ihn mit seltener Hochachtung verehrten. Obwohl er in Christus noch nicht wiedergeboren war, ließ sein edles Wirken doch darauf schließen, dass er vor der Taufe stehe. Er half bei schwerer Arbeit mit, unterstützte Arme, speiste Hungernde, kleidete Nackte, von seinem Kriegersold behielt er nur das für sich, was er für den täglichen Unterhalt brauchte. Er machte sich keine Sorge um den kommenden Tag, er war ja schon damals nicht taub gegen die Stimme des Evangeliums.

Einmal, er besaß schon nichts mehr als seine Waffen und ein einziges Soldatengewand, da begegnete ihm im Winter, der ungewöhnlich rau war, sodass viele der eisigen Kälte erlagen, am Stadttor von Amiens ein notdürftig bekleideter Armer. Der flehte die Vorübergehenden um Erbarmen an. Aber alle gingen an dem Unglücklichen vorbei. Da erkannte der Mann voll des Geistes Gottes, dass jener für ihn vorbehalten sei, weil die andern kein Erbarmen übten. Doch was tun? Er trug nichts als den Soldatenmantel, den er umgeworfen, alles Übrige hatte er ja für ähnliche Zwecke verwendet. Er zog also das Schwert, mit dem er umgürtet war, schnitt den Mantel mitten durch und gab die eine Hälfte dem Armen, die andere legte er sich selbst wieder um. Da fingen manche der Umstehenden an zu lachen, weil er im halben Mantel ihnen verunstaltet vorkam. Viele aber, die mehr Einsicht besaßen, seufzten tief, dass sie es ihm nicht gleich getan und den Armen nicht bekleidet hatten, zumal sie bei ihrem Reichtum keine Blöße befürchten mussten. In der folgenden Nacht nun erschien Christus mit jenem Mantelstück, womit der Heilige en Armen bekleidet hatte, dem Martinus im Schlafe. Der wurde aufgefordert, den Herrn genau zu betrachten und das Gewand, das er verschenkt hatte, wieder zu erkennen. Dann hörte er Jesus laut zu der Engelschar, die ihn umgab, sagen: „Martinus, obwohl erst Katechumene, hat mich mit diesem Mantel

bekleidet.“ Eingedenk der Worte, die er einst gesprochen: „Was immer ihr einem meiner Geringsten getan, habt ihr mir getan“, erklärte der Herr, dass er im Armen das Gewand bekommen habe. Um das Zeugnis eines so guten Werkes zu bekräftigen, würdigte er sich in dem Gewande, das der Arme empfangen hatte, zu erscheinen. Trotz dieser Erscheinung verfiel der selige Mann doch nicht menschlicher Ruhmsucht, vielmehr erkannte er in seiner Tat das gütige Walten Gottes und beeilte sich, achtzehnjährig, die Taufe zu empfangen. Er entsagte jedoch dem Heeresdienst noch nicht sogleich, da er den Bitten seines Tribuns nachgab, mit dem er in vertrauter Kameradschaft zusammenlebte. Denn jener versprach, nach Ablauf seiner Dienstzeit als Tribun der Welt den Rücken zu kehren. Durch diese Zusage ließ sich Martinus bestimmen, noch ungefähr zwei Jahre lang nach seiner Taufe, freilich nur dem Namen nach, zu dienen.

Unterdessen waren die Barbaren in Gallien eingebrochen. Kaiser Julian zog bei der Stadt der Vagionen [heutiges Worms] ein Herr zusammen und begann damit, Geldgeschenke unter die Soldaten zu verteilen. Dabei wurde nach der Gewohnheit jeder Soldat einzeln vorgerufen. So kam die Reihe auch an Martinus. Jetzt hielt dieser den Zeitpunkt für günstig, seine Entlassung zu erbitten. Er war nämlich der Ansicht, er habe keine freie Hand mehr, falls er das Geschenk in Empfang nehme, ohne weite dienen zu wollen. Deshalb sprach er zum Kaiser: „Bis heute habe ich dir gedient; gestatte nun, dass ich jetzt Gott diene. Dein Geschenk mag in Empfang nehmen, wer in die Schlacht ziehen will. Ich bin ein Soldat Christi, es ist mir nicht erlaubt, zu kämpfen.“ Wutschnaubend ob dieser Rede gab der Tyrann zur Antwort, er wolle sich nur aus Angst vor der Schlacht, die für den andern Tag zu erwarten war, nicht um seines Glaubens willen dem Kriegsdienst entziehen. Doch Martinus blieb unerschrocken, ja der Versuch, ihn einzuschüchtern machte ihn nur noch fester. So sprach er: „Will man meinen Entschluss der Feigheit und nicht der Glaubenstreue zuschreiben, dann bin ich bereit, mich morgen ohne Waffen vor die Schlachtreihe zu stellen und im Namen des Herrn Jesus mit dem Zeichen des Kreuzes, ohne Schild und Helm, furchtlos die feindlichen Reihen zu durchbrechen.“ Man ließ ihn also in Gewahrsam halten, damit er sein Wort wahr machte und sich waffenlos den Barbaren entgegenstelle. Am nächsten Tage schickten die Feinde Gesandte zu Friedensverhandlungen und ergaben sich mit Hab und Gut. Zweifellos war dieser Sieg dem heiligen Mann zu verdanken. Die Gnade verhütete, dass er sich wehrlos zum Kampfe stellen musste. Gott hätte in seiner Güte seinen Streiter freilich auch inmitten der feindlichen Schwerter und Geschosse unversehrt erhalten können. Aber um das Auge des Heiligen auch nicht durch den Tod anderer zu verletzen, ließ Gott es nicht zum Kampfe kommen. Wenn die Feinde sich ohne Blutvergießen unterwarfen und so kein Menschenleben verloren ging, so hatte Christus es nicht notwendig, für seinen Streiter einen anderen Sieg zu wirken. .

Martinus nahm also seinen Abschied und ging hernach zum heiligen Hilarius, Bischof von Poitiers, der damals, wie allgemein bekannt, für die Sache Gottes mit bewährter, erprobter Glaubensfestigkeit eintrat. ...

*[Zur Vertiefung lesenswert: Régine Pernoud, Martin von Tours, Herder 1997]*

**GOTTESDIENSTORDNUNG**  
**- November -**

Sa. 01. 11.	Allerheiligen	Hochamt	<b>10.00</b>
So. 02. 11.	21. Sonntag nach Pfingsten	Hochamt	15.30
Mo 03. 11.	Gedenktag Allerseelen	Hochamt	18.30 anschließend Exsequien
Fr. 07. 11.	Herz-Jesu-Freitag	Hochamt	16.00 anschl. Sakramentsandacht bis 17.30
So. 09. 11.	22. Sonntag nach Pfingsten	Hochamt	15.30
So. 16. 11.	6. nachgeholtter Sonntag nach Epiphanie	Hochamt	15.30
So. 23. 11.	Letzter Sonntag nach Pfingsten	Hochamt	15.30
So. 30. 11.	1. Advent	Hochamt	15.30
Fr. 05. 12.	Herz-Jesu-Freitag	Hochamt	16.00 anschl. Sakramentsandacht bis 17.30
Sa. 06. 12.	Herz-Mariä-Sühnesamstag (Ad Vitam) - Krypta (hl. Nikolaus)	Anbetung Hochamt	18.30 20.30
So. 07. 12.	2. Advent	Hochamt	15.30

---

<b>Glaubensimpuls:</b>	Dienstag, 11. November 17.00 - 18.30 in der Seydlitzstr. 30
Katechesen:	derzeit in Familien. Interessenten bitte melden. 16. November nach dem Hochamt.
Gemeindecafé:	Speise/Trank bitte mitbringen – jeder ist jedoch willkommen
Beichtgelegenheit:	30 min. vor dem Hochamt u. gerne jederzeit (Wann wollen Sie kommen? Tel. s. unten) – 1. Samstag während Anbetung
Rosenkranz:	sonntags 14.45h vor dem Hochamt in St. Clemens

---

Kirche Basilika St. Clemens, Goethestr. 33, 30169 Hannover  
Öffentl. Verkehr S 10 / S 17, Haltestelle Goetheplatz  
Pater Markus Rindler FSSP, Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover Tel.: 0511/ 536 62 94

Spenden für unser Apostolat in Hannover  
Priesterbruderschaft St. Petrus e. V.

IBAN DE51 5001 0060 0225 2546 03 · BIC PBNKDEFF